



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen

Gedichte - 1838

Freiligrath, Ferdinand

1870

Leben des Negers (1836)

urn:nbn:de:hbz:466:1-31690

Die oft ein Murmeln noch vernehmen
 Von Sina's glutgeborstnen Höh'n;
 Die oft des Wüstengeistes Schemen
 In Säulen Rauches wandeln sehn;

Die durch den Riß oft des Gesteines
 Erschau'n das Flammen seiner Stirn —
 Ha, Männer, denen glüh'nd wie meines
 In heißen Schädeln brennt das Hirn.

O Land der Zelte, der Geschosse!
 O Volk der Wüste, kühn und schlicht!
 Beduin, du selbst auf deinem Rosse
 Bist ein phantastisches Gedicht! —

Ich irr' auf mitternächt'ger Küste;
 Der Norden, ach! ist kalt und klug.
 Ich wollt', ich säng' im Sand der Wüste,
 Gelehnt an eines Hengstes Bug.

Leben des Negers.

1836.

Ein hölzern Bein, zwei Krücken,
 Du armer, schwarzer Mann,
 Von Hanfgarn Netze stricken,
 Und feil sie bieten dann:

Das ist dein Loos! — im Sande
 Führt deine Heimath Gold,
 Und ach! im fremden Lande
 Ersiehst du Kupfersold.

Beim Himmel! von dem Knaben,
 Der keck auf Straußen ritt,
 Zum Greise, der, daß Gaben
 Er fordre, vor mich tritt;

Vom Netz, durch welches Flossen
Des Nigers her erblickt,
Zum Netze, das, zerschossen,
Der Invalide strickt: —

Beim Himmel! mitten inne
Reich mag das Leben sein!
Du Krauskopf, nicht entrinne!
Sei Gast mir, tritt herein!

Dein Garn mir und dein Reden!
Mein Wein hier ist für dich!
Von Sand- und Wasseröden,
Von See- und Landschlacht sprich!

Da! — Palmenwälder dunkeln;
Hyän' und Löwe dräu'n;
Auf Königshäuptern funkeln
Gold, Perl' und Edelstein!

Aus unerforschten Quellen
Kauscht stolz der Niger her;
Mit hunderttausend Wellen
Brauf't auf das heil'ge Meer.

Die Peitsche tönt, die Fessel:
Noch einmal schau' zurück!
O brodemvoller Kessel!
O Raum der Sklavenbrüd!

Rohrfelder! Hütt' an Hütte!
Gedräng' am Mühlenthor!
Es fällt mit kräft'gem Schnitte
Der Mohr das Zuckerrohr!

Wer den Plantagenhauer
Mit Macht zu führen weiß,
Der ist auch wohl kein Schauer
In rüst'ger Fechter Kreis!

An Bord! Die Wimpel fliegen!
Vom Mars hernieder spääh!
Jetzt gilt es, zu bekriegen
Den Feind auf offner See!

Hui, wie das Segel reffen,
Hui, wie das entern kann!
O grausenvolles Treffen!
O Ringen Mann an Mann!

Zuschaut mit offnem Rachen
Der Hai, der ihre Gruft!
Ein Bliken und ein Krachen!
Sie fliegen in die Luft! —

O Thor, auf blut'ger Tonne
Zu schwimmen in's Spital!
Nun hinkt, daß er sich sonne,
Der Greis um's Arsenal:

Von Allem losgerissen,
Wofür sein Herze schlug!
Verkümmern so zu müssen,
Es ist ein harter Fluch!

Da steht er, alte Wunder
Im Haupt! — Daß Gott erbarm:
Mit seinem Alltagsplunder
Umschnattert dich der Schwarm;

Geht kühl an dir vorüber!
Was Nil und Niger hier?
Und innen brennt's, wie Fieber,
Und zuckt's, wie Wahnsinn, dir!

Die Hand gib, alter Krieger!
Was gilt's, wir dulden gleich.
Stoß an! Cap Verd! der Niger!
Und — mein Gedankenreich!

Nebel.

1836.

Der Nebel senkt sich düster auf das Land,
Und düster schreit' ich an der Seebucht Strand
Durch das Gefild, das winterliche, kahle;
Sieh', auf dem glatten Wasserspiegel ruht
Die untergeh'nde Sonne, roth wie Blut:
So lag das Haupt des Täufers in der Schale!

Und dieses Haupt ist Alles, was ich seh';
Sonst Nebel nur, und eine Handbreit See!
Verborg'n steh' ich da vor allem Volke.
Kein Auge, das durch diesen Schleier blickt!
Mir ist, als hätte mich der Herr entrückt
Der Welt in einer finstern Wolke!

In einer Wolke, schwerer Wetter voll;
Mir ist, als zürn' in ihr, wie das Geroll
Des Donners, meines Liebes Dräu'n; — als fahre,
Wie niederschäht der Blitz aus dunkler Luft,
So mein Gedanke zuckend durch den Duft,
Daß zündend er sich drauß'n offenbare!